Krakauer Zeitung.

Nr. 68. Mittwoch den 23. März **1864.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. April d. J. beginnende neue Quartal der

„Krakauer Zeitung."

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1864 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. März d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß die Enkelin des Generalmajors im Ruhestande Franz Freiherrn Pongrácz von Óvár und Szent-Miklós, Eduarda v. Zamaróczy, nebst ihrem Familiennamen auch den Namen und Titel einer Freiin Pongrácz von Óvár und Szent-Miklós führen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. November v. J. den Lemberger Steueradministrator, Finanzrath Adolph Jorkasch-Koch, zum Vorsteher der neu errichteten Finanzlandesbehörde im Herzogthume Bukowina mit den systemisirten Bezügen und mit dem Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. März d. J. die Gräfin Marie Arz von Wasegg zur Ehrendame des herzoglich savoy'schen Damenstiftes allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat die Wiederwahlen des Lambert C. Luckmann zum Präsidenten und des Anton Samassa zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach bestätigt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat im Einvernehmen mit der croatisch-slavonischen Hofkanzlei die Wiederwahl des Ignaz von Scarpa zum Präsidenten und des Kasimir Cosulich zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer zu Fiume bestätigt.

Die königlich ungarische Hofkanzlei hat den Honorär-Hofconcipisten Carl Haulik v. Várallya zum wirklichen Hofconcipisten extra statum und den Honorär-Hofconcepts-Adjuncten Nikolaus v. Fényes zum wirklichen Hofconcepts-Adjuncten extra statum bei derselben Hofstelle ernannt.

Erlaß

des Finanzministeriums vom 18. März 1864*),

über die Errichtung einer Finanzlandesbehörde für das Herzogthum Bukowina.

In Folge Allerhöchster Entschließung vom 14. October 1863 hat künftig für die Finanzangelegenheiten in dem Herzogthume Bukowina mit unmittelbarer Unterordnung unter das Finanzministerium als Finanzlandesbehörde eine Finanzdirection in Czernowitz zu bestehen und die diesfällige bisherige Einflußnahme der Finanzlandes-Direction in Lemberg und der Bestand der Steuer-Direction, der Steuer-Landescommission und der Finanzbezirks-Direction in Czernowitz aufzuhören.

Zur Vollziehung der im §. 36 der mit Allerhöchster Entschließung vom 14. September 1852 über die Einrichtung der Kreisbehörden festgesetzten Bestimmungen (Reichsgesetzblatt, Jahr 1853, IV. St., Nr. 10) in Betreff der directen Steuern bezeichneten Amtshandlungen, dann zur Bemessung der nach den Gesetzen vom 9. Februar und 2. August 1850**) und deren Nachträgen entfallenden Gebühren, sofern dieselbe nicht dem Wirkungskreise der k. k. Steuerämter zugewiesen ist, wird für das Herzogthum Bukowina ein Hauptsteueramt mit unmittelbarer Unterordnung unter die Eingangs erwähnte Finanzdirection bestellt werden.

Die bisher von der Finanzbezirks-Direction zu Czernowitz rücksichtlich der Verwaltung der indirecten Abgaben und Staatsmonopole, dann in Betreff der Finanzwache besorgten Geschäfte werden die zu bestellenden Finanzinspectoren mit dem nach den bestehenden Directiven bisher den Finanzbezirks-Directionen zukommenden Wirkungskreise übernehmen.

Besondere Kundmachungen werden den Zeitpunct der Wirksamkeit des Hauptsteueramtes und der Finanzinspectoren, dann die Amtsbezirke der letzteren bekanntgeben.

Die Einrichtungen des Gefällsstrafgerichtes in Czernowitz bleiben unverändert; der Finanzdirector und der ihm unterstehende Secretär, so wie die Commissäre übernehmen die Functionen, welche bei diesem Gerichte bisher der Finanzbezirks-Director und dessen beigegebene Commissäre besorgten. Ebenso bleibt das bisherige Verhältniß der Unterordnung unter dem Gefällsobergerichte in Lemberg unberührt, welches in Fällen des vorschriftmäßigen Einvernehmens dasselbe in Betreff des Bereiches des Herzogthumes Bukowina künftig mit der Finanzdirection in Czernowitz zu pflegen hat.

Die Wirksamkeit der Finanzdirection in Czernowitz hat mit 31. März 1864 zu beginnen.

v. Plener m. p.

*) Enthalten in dem am 22. März 1864 ausgegebenen XIII. Stücke des Reichsgesetzblattes unter Nr. 30.

**) Reichsgesetzblatt Nr. 50 und Nr. 329.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 23. März.

Die „Europe" bringt vom 21. d. folgende Mittheilung: Da Concessionen an die Alliirten dem dänischen Volk gegenüber für König Christian den Verlust des Thrones in Aussicht stellten, habe derselbe die Verwerfung des Waffenstillstandes beschlossen, was in Wien und Berlin gleichbedeutend mit einer Verwerfung der Conferenz befunden worden sei; und Hr. v. Bismarck hätte geäußert, nur in Kopenhagen könne der Friede geschlossen werden.

Die „Wiener Abendpost" constatirt, daß Dänemark den neuesten Nachrichten zufolge, nicht geneigt scheine, einen Waffenstillstand auf Grundlage der von den Großmächten aufgestellten Bedingungen annehmen zu wollen, und bemerkt: „Die militärische Action wird daher ihren Fortgang nehmen, und die im Laufe der letzten Tage eingetroffenen Telegramme bereiten uns auf ernste Ereignisse bei Düppel sowol, als bei der Festung Fridericia vor. Der Sturm auf beide Positionen scheint in Aussicht genommen zu sein, insbesondere dürften vor den Düppeler Schanzen, deren Beschießung von den preußischen Batterien seit einigen Tagen in großartigem Maßstabe fortgesetzt wird, alle Vorbereitungen getroffen sein, um zum Sturmangriff schreiten zu können. Unter diesen Verhältnissen sehen wir weitern militärischen Erfolgen gegen Dänemark schon in der nächsten Zeit entgegen. Mit ihnen dürfte auch die diplomatische Sachlage eine wesentlich andere werden."

In den französischen Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß diese Conferenz Anlaß dazu geben werde den bestehenden Conflict noch mehr zu vergiften, und es geht dem „Vaterland" in dieser Beziehung aus einem gewöhnlich vollständig unterrichteten Kreise Wiens folgende Mittheilung zu:

Drouyn de Lhuys dürfte im Anfang der Conferenzen, aber kaum mehr an ihrem Schlusse am Berathungstische zugegen sein. Er hofft auf eine Einigung der Streitenden, dasselbe befürchtet man aber an anderen entscheidenden Orten in Paris. Die letztere Politik rechnet folgendermaßen: Dänemark wird auf dem Wortlaut der Abmachungen von 1851/52, andererseits darauf bestehen, daß der Londoner Vertrag nicht etwa von den Bedingungen, die diese Abmachungen enthalten, abhängig sei. Der Londoner Vertrag, wird Dänemark erklären, stellte kein Novum dar; er garantirt und sanctionirt nur ein Rechtsverhältniß, das bereits durch die Verzichtleistung aller der Krone näher stehenden Successionsberechtigten perfect geworden war und in London von Europa nachträglich registrirt wurde. Was die Abmachungen von 1851/52 betrifft, so geben sie, würde Dänemark auf der Conferenz erklären, dem deutschen Bunde nur das Recht, für Holstein und dessen Verfassung zu interveniren; für Schleswig habe König Friedrich VII. sich in denselben Abmachungen seine volle Souveränetät vorbehalten und jede Dazwischenkunft des Bundes abgelehnt wenn er auch darin Bezug genommen hätte auf die Absichten, welche er für die Zukunft Schleswigs hege. Was die Verbindung Holsteins mit Schleswig anbetreffe, so sei sie, soweit sie zu Recht bestehe, eine rein administrative, die auch nach der Verfassung vom 18. November 1863 welche Dänemark freilich zurückziehen wolle aufrecht erhalten wäre.

„Diese Erklärungen, meint man in den Tuilerieen, würden den alten Streit, der in den Jahren 1856 bis 1863 im Bundestage geführt wurde neu beleben, und die Unmöglichkeit friedlicher Einigung würde endlich hervortreten. Ein Machtwort der Westmächte zu Gunsten Dänemarks müßte dann den großen Krieg zur Folge haben . . . ."

So der gut unterrichtete Correspondent. Seine Aeußerungen, meldet das „Vaterland", sind beachtenswerth; es scheint uns indeß, daß, wenn statt Monrads ein Friedensfreund dänischerseits in der Conferenz erscheine, Drouyn de Lhuys und der Friede an ihrem Ende doch erscheinen könnte.

Aus Paris vom 19. März wird der „N. P. Z." als unwahr bezeichnet, daß der Minister Drouyn de Lhuys die Hoffnung ausgedrückt habe, es werde zu einer Conferenz und in derselben zu einer Lösung der Dänischen Frage kommen. Die Wahrheit, schreibt der Corr., ist, daß dem Tuilerieen-Cabinette nichts unwillkommener sein würde, als eine Conferenz und daß es, wenn auch nicht direct, doch indirect dafür sorgt, daß das Dänische Cabinet in seiner Hartnäckigkeit beharrt. Es ist übrigens positiv, daß man in Kopenhagen nur auf der Basis der Abfindungen von 1851 und 1853 unterhandeln und daß man von einem Waffenstillstande nichts wissen will. Das Französische Gouvernement verweist den Lord Russell fortwährend an den Deutschen Bund, ohne dessen Mitwirkung eine Lösung nicht möglich sei, und ich glaube zu wissen, daß zum Mindesten in dieser Beziehung der Herzog von Koburg nicht unbefriedigt von hier abgereist ist. Gewiß ist, daß in unsern gouvernementalen und diplomatischen Kreisen die Ueberzeugung vorherrscht, die Anstrengungen Englands würden abermals fruchtlose sein. Nur eine Hoffnung ist dem Englischen Cabinette noch geblieben; die Hoffnung nämlich, daß die zunehmende Demoralisation und Entmuthigung der Dänischen Armee eine Reaction in Kopenhagen hervorbringen werde.

Dänemark, schreibt ein Berliner Correspondent der „Schles. Ztg.", hatte sich auf die letzte englische Eröffnung hin, die etwa am 14ten in Kopenhagen eingetroffen war, der preußisch-österreichischen März-Note gegenüber im Allgemeinen und im Princip zustimmend geäußert, aber Aufklärungen verlangt, namentlich über die Basis der zu eröffnenden Conferenz. In London erwiderte man, die Conferenz selbst werde die Grundlage ihrer Berathungen festzustellen haben, aber man hatte nicht verhehlt, daß sie die Personal-Union zum Ausgangspuncte ihrer Berathungen nehmen dürfte. Jetzt betrachtete man in Kopenhagen die Note vom 7. März als einen diplomatischen Hinterhalt, der Dänemark für die Personal-Union einfangen sollte. Daher die Erklärung der „Berlingske Tidende", die Annahme des Waffenstillstandes auf Grund des militärischen Status quo wäre der Ruin des Vaterlandes. Dänemark wollte nur aber wegen des Parlaments und der übrigen zuschauenden europäischen Galerie nicht allzuverstockt ablehnend erscheinen und kam deswegen auf den früheren englischen Vorschlag der Conferenz ohne Waffenstillstand zurück, aber auf der Basis von 1851 und 1852, die ja, wie Dänemark schlau genug bemerkte, von den deutschen Großmächten ihren Erklärungen gemäß nicht aufgegeben ist, und in welcher Dänemark seinerseits einen Schutz gegen die Personal-Union sucht. Es versteht sich, daß dieses Angebot nur Schein ist. Auf der Grundlage von 1852 würde schon des Bundes wegen, dessen Betheiligung Frankreich vorbehält, keine Conferenz zusammentreten. Dänemarks Erklärungen waren großentheils telegraphische. Erst in diesen Tagen — wie man glaubte frühestens heute — wurde die schriftliche Antwort Dänemarks in London erwartet. Die Gegenproposition der Kopenhagener Regierung hat aber die ernste Folge, daß die deutschen Mächte jetzt ohne jeden Zweifel der Märznote, welche man in Berlin ohnehin nicht als ein engagirendes Angebot behandelt wissen wollte, ein- für allemal entbunden sind. Daß Dänemark die Bedingungen jener Note nicht heute ablehnen und morgen wieder nach Belieben aufnehmen kann, ist ganz klar; selbst in London wird man das zugeben müssen. Die Conferenz ist jetzt wieder sehr unsicher und problematisch. Palmerston wollte mit seinen Hoffnungen auch wohl nur das Parlament über Ostern hin beschwichtigen, und das Parlament ließ sich allem Anschein nach die Operation auch ganz gern gefallen. Daß in London eine Ministerkrisis bevorstehe, wie man in Paris glaubte, bedarf noch der Bestätigung.

Von der Stimmung der Dänen in ihrer Isolirtheit entwirft der Sonderburger Times-Corresp. kein sehr tröstliches Bild. Schweden kann ihnen keine entscheidende Hilfe bringen und ihr Vertrauen auf die Mächte, die dazu im Stande wären, ist gegenwärtig sehr erschüttert. Wie sie einerseits annehmen, daß Schweden durch Frankreich zurückgehalten wird, so glauben sie andererseits, daß auch England durch den Verdacht, welchen es gegen Frankreich hegt, in freier Bewegung gehemmt ist. Ihre einzige Hoffnung geht auf Zwiespalt im deutschen Lager selbst, der, wie sie berechnen, Frankreich in den Kampf hineinlocken würde; wird auch dieser letzte Rettungsanker ihnen weggenommen, so fühlen sie selbst, daß längerer Widerstand, wie sehr ihre Ehre ihn auch erheischen würde, doch ihren Interessen nicht zuträglich wäre und daß sie nicht nur einer endlichen Niederlage, sondern zugleich dem Ruin und dem Bettelstab anheimgegeben sein würden. Das Gefühl der Verlassenheit von allen Mächtigen der Erde u. a. m. scheinen ihre niederdrückenden Einflüsse sogar schon auf die gemeinen Soldaten der tapfern, ausharrenden, aber schwer heimgesuchten dänischen Armee geltend zu machen. Willig und aufopfernd zwar folgen sie dem Geheiß ihrer Obern, wie Männer, die ihre Pflicht um jeden Preis erfüllen wollen, die aber zugleich fühlen, daß diese Pflicht in ihrer einförmigen Wiederkehr und traurigen Erfolglosigkeit — und das Leben selbst — eine Last ist.

Der „Economist" empfiehlt den Dänen, sich die Träume vom heldenmüthigen Untergang oder Triumph aus dem Sinn zu schlagen und Lord Russells gutem Rath zu folgen. Das dänische Volk speculirt auf alle möglichen Zufälle, welche ihm, wenn es sich nur noch lange genug hält, zu Hilfe kommen müßten — sagt das Handelsblatt. Ein Staatsmann natürlich sieht, wie schwach dies Vertrauen ist; er sieht, daß Deutschland entschlossen und in dieser Frage so einig ist, wie in keiner andern; daß es dem französischen Kaiser nicht paßt gerade jetzt Europa zu beunruhigen; daß vielleicht Jahre vergehen können, ehe es ihm passen wird; daß es ihm vielleicht niemals passend erscheinen wird; daß es Wahnsinn ist, gegen eine unendliche Uebermacht fortzukämpfen in der vagen Hoffnung, daß ein unbekanntes Etwas in einem nicht vorauszusehenden Augenblick Hilfe bringen wird.

Aus Berlin wird geschrieben: In der diplomatischen Welt geht ein Gerücht, der Herzog Fiedrich werde in nicht ferner Zeit in der einen oder andern Weise zur Abreise von Kiel bewogen werden. Die gegen den Herzog gerade jetzt wieder gerichteten heftigen Angriffe hätten darin ihre Erklärung. Man wolle das Publicum damit auf den beabsichtigten Schritt vorbereiten.

Der Sechsunddreißiger-Ausschuß (des sogenannten Abgeordnetentages) in Frankfurt, der bekanntlich ganz offen revolutionäre Zwecke verfolgt, hat in diesen Tagen eine vertrauliche Zuschrift an seine Local-Comité's und Vereine erlassen, in welcher er dieselben auffordert, am Oster-Montag große Versammlungen zu halten und durch eine Massen-Demonstration eine Pression auf die Regierungen in der Schleswig-Holsteinischen Frage zu üben.

Neuerdings spricht man wieder viel von einem zwischen Oesterreich und Preußen vereinbarten Bundesreformproject und ergeht sich darüber in den verschiedensten Conjecturen. Daß eine solche Vereinbarung bestehe, soll gewiß sein, wie weit sie aber geht, ist nicht zu entscheiden. Die Gesandten mehrerer mittelstaatlichen Regierungen sollen die Absicht haben, in Baden-Baden zusammenzukommen, und bringt man diese Zusammenkunft mit dem österreichisch-preußischen Reformplane in Verbindung.

Die in Berlin tagende Generalzoll-Conferenz wurde am 17. wegen des Osterfestes vertagt, aber sie tritt nachher wieder zusammen. Sie beräth noch immer den Tarif. Ueber das schließliche Resultat der ganzen Conferenz, schreibt die „NPZ.", läßt sich zur Zeit etwas Bestimmtes nicht voraussagen.

Nebst der österreichischen Circular-Depesche an die Zollvereinsregierungen, in welcher die Nothwendigkeit einer Verständigung mit Preußen auseinandergesetzt und betont wird, daß Oesterreich an den Propositionen vom 10. Juli 1862 festhalte, ist eine besondere Note, in der dies noch präciser geschieht, an Baiern gerichtet worden.

Das französische Cabinet soll, nach der „N.P.Z.", dem Gouvernement in Turin gerathen haben, auf sein Project, jetzt schon 2 Armeecorps am Mincio und am Po aufzustellen, zu verzichten; man müsse in Turin vor allen Dingen vermeiden, Oesterreich einen Vorwand zu bieten, seine Rüstungen in Venetien aus einer provocirenden Haltung Italiens zu erklären. Ueberhaupt sind die Beziehungen zwischen Paris und Turin neuerdings sehr intim geworden, und man scheint sich der Hoffnung hinzugeben, daß Oesterreich sich zu einem aggressiven Act fortreißen lassen werde (?). Selbst die Nachricht von der bevorstehenden Reise des Kaisers Franz Joseph nach Venetien wird in diesem Sinn ausgedeutet.

Die römische Frage scheint wieder in eine neue Phase einzutreten. Man schreibt nämlich der „Unità Cattolica" aus Rom, 12. März: „In den bestunterrichteten Kreisen von Rom spricht man von geheimen Mittheilungen an den heiligen Stuhl und an den Hof von Neapel für gewisse eventuelle Fälle. Es ist gewiß, daß man in Rom einige sehr geheime Dinge früher wußte als in Paris und es hat auch nicht an Allerhöchsten Handschreiben an Se. Heiligkeit gefehlt, worin ihm unerwartete Versicherungen ertheilt werden. Ich sage Ihnen nichts weiter. Aber in Turin haben Minister, Ministerium u. s. w. Grund, um ihre Existenz besorgt zu werden." So der römische Correspondent.

Die zwischen dem mexikanischen und dem französischen Gouvernement zu Stande gekommenen Abfindungen in pecuniärer Beziehung sind, wie man der „NPZ." schreibt, von dem „Mem. diplom." ungenau dargestellt worden. Nicht auf 350, sondern nur auf 200 Millionen ist die Schuld Mexiko's fixirt worden und man hält es überdies für selbstverständlich, daß auch diese 200 Millionen nur Anstands halber im französischen Budget figuriren werden.

Das Gerücht, England habe die Zerstörung der Fortificationen von Corfu vertagt, ist, wie man der „NPZ." aus Paris schreibt, vollkommen begründet. Man hatte übrigens mit dem Zerstörungswerke noch gar nicht begonnen. England war, trotz des Londoner Protocolls, von vorn herein nicht gemeint, die vortheilhafte Position in Corfu aufzugeben, so lange kriegerische Verwicklungen zu den Eventualitäten gehören.

Landtagsverhandlungen.

Telegraphische Berichte über die Landtagssitzungen.

Zara, 21. März. Das Gemeindegesetz wird nach der Regierungsvorlage in zweiter Lesung angenom-

men. Der Landtag beschließt eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser wegen Befreiung der im deutsch-dänischen Krieg benachtheiligten Rheder von der Erwerb- und Einkommensteuer. Hierauf fand eine Erörterung bezüglich des Interpellationsrechtes statt. Der Landtag beschließt hierüber ein im Sinne der Reichsrathsordnung verfaßtes Landesgesetz der Allerhöchsten Genehmigung zu unterbreiten. Schließlich vertagt sich der Landtag bis zum 30. März.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. März. Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem in Wien bestehenden Comité für die Errichtung einer Metallguß-Statue des Tonmeisters „Haydn“ einen Betrag von 500 fl. zur Unterstützung dieses schönen patriotischen Unternehmens allergnädigst zukommen zu lassen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben der Wittwe des FZM. Baron Kempen in Anerkennung der vielen wichtigen Verdienste ihres Gemals, der ihr kein Vermögen hinterlassen konnte, aus besonderer Gnade einen jährlichen Wittwengehalt von 3000 fl. bewilligt.

Ihre k. Hoheiten Herr Erzherzog Max und Frau Erzherzogin Charlotte empfingen heute den Marine-Minister Baron Burger; der Tag ihrer Abreise nach Miramare ist noch nicht definitiv festgesetzt. Sie werden dahin von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, Herrn Erzherzog Franz Carl und Frau Erzherzogin Sophie, so wie dem Marine-Minister begleitet.

In dem Befinden des Hofkanzlers Grafen Forgach ist eine so wesentliche Besserung eingetreten, daß keine Bulletins mehr ausgegeben werden.

Der hier von Hermannstadt eingetroffene FML. Graf Crenneville begibt sich auf die Dauer von einem Monat schon demnächst nach Karlsbad, um bei der Wiedereröffnung der für Anfang Mai in Aussicht genommenen Verhandlungen des siebenbürgischen Landtags wieder auf seinem Posten sein zu können.

Deutschland.

Ueber das erste Gefecht, welches die preußische Marine am 17. d. bestanden, wird der „N. P. Z.“ noch Nachstehendes mitgetheilt: Eine eigentliche Nöthigung zum Gefechte lag nicht vor, aber man wollte eben mit gutem Grunde zeigen, daß die Dänen nicht mehr uns gegenüber Herren der Ostsee wären, und deshalb nahmen die Corvette „Arcona“, 28 Kanonen, „Nymphe“, 12 Kanonen, und der Dampf-Aviso „Loreley“ mit 2 Kanonen den Kampf mit den Dänischen Schiffen Linienschiff „Skiold“, 64 Kanonen, Schrauben-Fregatten Jylland 44 und „Thorn Skiold“ 34, den Corvetten „Dagmar“ und „Heimdal“ zu je 16 Kanonen Nachmittags halb 2 Uhr in der Prorer Wiek bei Rügen (dem großen Meerbusen zwischen den Halbinseln Jasmund und Granitz) auf. Erfolge waren bei der Ueberzahl der Schiffe und Geschütze auf feindlicher Seite selbstredend nicht zu erreichen und wurden nicht erwartet, deshalb zog die Flottille (der noch die 1. Kanonenboot-Division unter Lieut. Kinderling später sich anschloß, die aber befehligt war, unter Land zu bleiben und deshalb nicht zu rechter Betheiligung kam) nach 2½stündigem Gefecht sich zurück. Todt sind 5, verwundet 8 von der Besatzung der genannten Schiffe, darunter Lieut. Berger, erster Officier der „Arcona“, und der Lootse Berg (nicht Brand) auf der „Loreley“, der inzwischen verstorben ist.

Der „Ostſ.-Ztg.“ entnehmen wir ferner Folgendes: Als beide Geschwader einander in Sicht kamen, formirten die 6 Dänischen Dampfer auf der Höhe von Jasmund eine geschlossene Linie, in der Mitte das Admiralitätsschiff (Fregatte) und das Linienschiff. Hinter dieser Linie sah man ferner zwei Dampfer, von welchen der Rumpf unter dem Horizonte verschwand. Die Preußische Aufstellung war wie folgt: „Arcona“ auf der Höhe der Prorer Wiek, „Nymphe“ etwas näher dem Lande und die 6 Kanonenboote in der Prorer Wiek. Nachdem der Angriff von Preußischer Seite begonnen war, gingen die beiden mittleren Schiffe der Dänischen Linie — das Admiralitätsschiff (Fregatte) und das Linienschiff — schnell vor, zwischen die „Arcona“ und „Nymphe“ hinein, um beide Schiffe zu trennen. Dies Manöver gelang auch, so daß die „Arcona“ wenden und zurückgehen mußte. Die „Nymphe“ wendete gleichfalls, war aber gezwungen, den Rückzug der Kanonenboote allein zu decken. Die Kanonenboote gaben nur einen Schuß ab und wendeten, da bei der zu bedeutenden Uebermacht an ein längeres Gefecht nicht zu denken war. Die „Nymphe“ war dabei in der Prorer Wiek ziemlich nahe unter Land gekommen und die Fregatte und das Linienschiff versuchten, sie einzuschließen, und concentrirten beide ihr Feuer auf sie. Etwa 700 Schüsse sind auf das kleine Schiff abgegeben — (vom Linienschiffe drei glatte Lagen) — darunter 64 Treffer. Die „Nymphe“ war dabei sehr in Gefahr, da gleich zu Anfang des Gefechtes der Schornstein zerschossen und die Schnelligkeit des Schiffes dadurch sehr vermindert wurde. Die Dänen sind oft getroffen, einmal brannte es auf dem Linienschiffe; die Leute der „Nymphe“ feuerten ruhig und sicher wie bei einer Schießübung. Die „Arcona“ hat zwei Schuß erhalten, der erste tödtete 2 Mann und verwundete 7, darunter Lieutenant Berger. Die Dänen feuerten zu hoch, sonst wäre die „Nymphe“ verloren gewesen; fünf der Dänischen Schiffe verfolgten die „Nymphe“ und „Arcona“ bis etwa 1½ Meile von Swinemünde, das sechste Dänische Schiff blieb, wie man in Swinemünde glaubt, Schadens wegen zurück. Hiermit stimmt auch die Nachricht der „Stralsunder Ztg.“ aus Sagard, daß dem einen Dänischen Schiff das Bugspriet abgeschossen und daß in Folge davon alle Masten desselben gekappt werden mußten. Die Mannschaft unserer Schiffe äußert, daß das feindliche Geschoß eben so weit als das unsrige trägt, und vermuthet, daß einzelne Dänische Schiffe mit Armstrong-Kanonen versehen sind. (Vielleicht hat dies zu dem unter den Seeleuten allgemein geglaubten Gerüchte Veranlassung gegeben, daß zwei der feindlichen Schiffe Englischer Bauart und von Engländern bemannt gewesen seien).

Der Contreadmiral Jachmann telegraphirt aus Swinemünde unter dem 20. d. M.: Englische Bark „Renown“, Capt. Auderson, kommt soeben ein und meldet: Zwischen Moen und Rügen vom Linienschiff „Skiold“, Contreadmiral v. Dockum, angehalten, erhielt ich an Bord Depeschen an sämmtliche Consuln in Stettin, behufs Anzeige der Blokade. An Bord des „Skiold“ 20 Todte; die ganze Cajüte des Capitäns war zertrümmert durch 2 Granaten, welche in die Bugpforten eingegangen waren.

Die „Danziger Ztg.“ meldet aus Neufahrwasser vom 21. d.: Die dänische Panzerfregatte Danebrog näherte sich unserer Küste bis auf eine Meile. Die preußische Corvette Vineta feuerte drei Schüsse ab, worauf sich der Danebrog nordwärts entfernte.

Ueber den Beginn des Bombardements auf Fridericia meldet eine in Berlin am 21. d. eingetroffene telegr. Depesche: Vor Fridericia wurden in der Nacht vom 19. zum 20. d. die Batterien fertig gebaut und armirt. Ein nächtlicher Ausfall des Feindes zurückgeschlagen. Hierbei ein Officier, Lieutenant v. Schaper vom 3. Garde-Regiment z. F. und 1 Mann todt. Von halb sechs Uhr Morgens gestern die Festung, Stadt und Lager vor Fridericia beschossen. Sehr gut getroffen. Stadt an mehreren Stellen in Brand geschossen, feindliche Geschütze demolirt. Feindliches Feuer nur mäßig und ohne Erfolg. Ein Oesterreicher verwundet. Die Beschießung wird fortgesetzt. Kronprinz, Prinz Albrecht (Vater) und Fürst zu Hohenzollern wohnen derselben bei.

Aus Kopenhagen, 20. d., Nachts, wird gemeldet: Heute Vormittag 11 Uhr ist das Feuer auf die südliche Fronte der Düppeler Schanzen wieder aufgenommen worden.

Ueber die Verluste der Dänen bei der Beschießung der Schanzen durch die Preußischen Batterieen bei Gammelmark am 16. d. entnehmen wir dänischen Berichten noch daß die Lieutenants E. Bruun und Glöerfedt vom 17. Regiment getödtet und Secondelieutenant Christensen verwundet worden ist. Von Gemeinen sind 16 getödtet und 49 verwundet, 16 von ihnen schwer. (Unter dem 15. schreibt aus Sonderburg der Kölnischen Zeitung ihr Berichterstatter im dänischen Hauptquartier: Mittag 12½ Uhr. Kanonenfeuer heftig begonnen, Truppen marschiren zur Verstärkung ab, große Unruhe in der Stadt; in diesem Augenblicke fällt eine Bombe in die Stadt, zerplatzt ohne sonderlich Schaden angerichtet zu haben. Nachmittags 2 Uhr. Gegen 10 Uhr Bomben sind in verschiedene Straßen der Stadt gefallen; ein Haus büßte das Dach größtentheils ein; ein Bürger ward schwer am Kopfe von einem Granatstumpf verwundet. Eine Bombe fiel ins Schloß, drei Soldaten dabei verwundet. In der Schanze Nr. 1 wurde gegen 1½ Uhr von einer Granatbombe dem Lieutenant Voldbv vom 19. Regmt. 1. Bataillon die rechte Schulter weggerissen, er starb sogleich, ein Unter-Corporal und ein Constabler wurden schwer, mehrere Soldaten leicht verwundet. Viele Familien flüchten. Ein Haus ward in Brand geschossen, aber sofort vom Brandcorps das Feuer gelöscht.

Ueber die Erstürmung des Dorfes Düppel wird der „N. P. Z.“ aus Gravenstein 13. März geschrieben: Gestern Morgen gegen 10 Uhr debouchirte der Feind in Colonnen aus dem bisher immer von ihm besetzten und zur Vertheidigung eingerichteten Dorf Rackebüll, warf die ihm gegenüberstehenden Vorposten zurück und steckte einige in unserer Vorpostenkette belegene Gehöfte in Brand. Der General v. Göben, zu dessen Brigade diese Vorposten gehörten, sammelte das 1. Bataillon 15. und das 1. Bataillon 55. Infanterie-Regiments, warf den Feind in das Dorf und trieb ihn jenseits desselben zurück. Beim Beginne dieses Gefechts hatte er dem General v. Röder, Commandeur der 12. Infanterie-Brigade, der in Nübel stand, Mittheilung davon gemacht und ihn um Unterstützung ersucht. General Röder, der mittlerweile vom commandirenden General den Befehl erhalten hatte, nach eigenem Ermessen, heute oder morgen, das von den Dänen stark besetzte, sorgsam zur Vertheidigung eingerichtete Dorf Düppel anzugreifen und zu nehmen, machte mit drei Bataillonen sofort einen lebhaften Angriff auf Düppel, während das Infanteriegefecht bei Rackebüll fortdauerte. Alsbald eröffneten die feindlichen Schanzen ein starkes Geschützfeuer aus allen Werken; trotzdem aber und ungeachtet aller angebrachten Vertheidigungsmittel wurde Düppel genommen und der General Röder meldete um 2½ Uhr, daß das ganze Dorf Düppel bis einschließlich seiner östlichen, den Schanzen zunächst belegenen Lisière in seinem Besitz sei. Die feindliche Infanterie hatte sich in die Schanzen zurückgezogen, aus denen das Geschützfeuer fortdauerte. Prinz Friedrich Carl schickte hierauf dem General Röder den Befehl, Düppel zu halten und die Vorposten an der östlichen Lisière des Dorfes verdeckt aufzustellen. Als General Röder mit den hierauf bezüglichen Anordnungen beschäftigt war, erhielt er von dem General Göben die Mittheilung, daß er das Dorf Rackebüll nicht länger halten werde, da dies ihm nicht nothwendig erscheine und er außerdem von starken feindlichen Colonnen, die von Alsensund vorgingen, sich in seiner linken Flanke bedroht sehe. General Röder ließ dieses dem Prinzen Friedrich Carl melden, mit der Bitte, zu befehlen, daß Rackebüll gehalten werde, da er selbst sonst voraussichtlich in Düppel einen schweren Stand haben würde, und der gewünschte Befehl erging sofort. Es war um diese Zeit eine Pause in den einzelnen Gefechten eingetreten. Um halb 4 Uhr rückten die Teten der Brigade Canstein vor und stießen bei dem Gehöft Frydendal und den damit in gleicher Höhe liegenden Knicks auf ernsten Widerstand, der jedoch überwältigt wurde; ebenso wurde das mit besonderer Sorgfalt angelegte, bis in die See hineinreichende Verhau genommen. Gleich darauf eröffneten die Schanzen 1, 3, 4 und 5 ein heftiges Geschützfeuer gegen die Truppen der Brigade Canstein, ohne diese indeß in ihrem Vorrücken aufzuhalten. Zu derselben Zeit debouchirten feindliche Colonnen in der Stärke von mehreren Bataillonen zwischen den Schanzen 5 und 6 und rückten gegen Düppel vor, um durch die Einnahme desselben zugleich die Brigade Canstein zum Rückzug zu nöthigen. Das Dorf Düppel war damals in dem zunächst der Chaussee belegenen Theil von 2 Bataillonen des 64. Regiments besetzt; trotz deren tapferer Gegenwehr gelang es dem Feinde einzudringen und die vordersten Häuser zu besetzen. Das 1. Bataillon 64. Regiments ging jetzt links zur Unterstützung vor, und nach heftigem, zum Theil mit dem Bayonett geführtem Kampf mußte der Feind weichen und den Rückzug nach den Schanzen antreten, verfolgt von dem Feuer unserer Infanterie. Das Feuer aus allen uns gegenüber liegenden Werken, das nur geschwiegen hatte, so lange es durch die eigene Infanterie maskirt war, wurde mit erneutem Nachdruck, theilweise mit glühenden Kugeln gegen das bereits seit 1 Uhr an mehreren Puncten brennende Dorf wieder aufgenommen und dauerte ununterbrochen bis zum Eintritt der völligen Dunkelheit fort. Als der General Göben den Befehl empfing, Rackebüll zu halten und seine Vorposten bis jenseits des Dorfes hinauszuschieben, hatte er bereits den Rückmarsch nach seinem Cantonnement bei Satrup angetreten, da um diese Zeit auch das Gefecht um Düppel schwieg und für beendet gehalten wurde. Er machte sofort Front und griff, unterstützt von dem 1. Bataillon 13. und dem Füsilier-Bataillon 53. Regiments (von der Brigade Schmidt) das von den Dänen wieder besetzte Dorf an, stieß aber auf heftige Gegenwehr, und hatte nicht nur das Feuer aus den seiner Front gegenüberliegenden Schanzen, sondern auch in seiner linken Flanke aus den Batterien jenseits des Alsensundes zu bestehen. Dennoch rückte er immer weiter vor, und hatte beim Eintritt der Dunkelheit sowohl das Dorf, wie auch das vorwärts gelegene Terrain in Besitz. Auch hier schwieg das feindliche Geschützfeuer erst geraume Zeit nach Sonnenuntergang. Des von Schnee und Regen tief aufgeweichten Bodens wegen war es unserer Artillerie unmöglich, sich anders, wie auf chaussirten Straßen zu bewegen. Es geschahen deshalb bei dem ersten Angriff auf Düppel einige Granatenwürfe, während im Uebrigen unsere Infanterie allein den Kampf gegen Infanterie und Geschützfeuer schwersten Calibers durchzuführen hatte. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die Nachricht, nach welcher eine am 16. in ein Blockhaus der dänischen Schanze eingeschlagene 24pfündige Granate über 50 Mann getödtet und verwundet hat, durch die Aussagen mehrerer Gefangenen bestätigt wird.

Privat-Correspondenzen aus Gravenstein theilen über das Gefecht vom 17. d. vor Düppel nachträglich mit, daß außer 300 Gefangenen auch etwa 40 Verwundete in die Hände unserer Truppen fielen, denen auch die Aufgabe wurde, 60 todte Dänen zu bestatten. Gefangene sagen aus, daß in Schanze Nr. 2 das Blockhaus bei der neulichen Beschießung so getroffen wurde, daß Offiziere und Leute verwundet wurden und das Blockhaus räumten (etwa 3 Tausend Schritt Entfernung). Dieselbe Schanze Nr. 2 wurde in der Beschießung am 19. März übel zugerichtet; so traf u. A. ein 12pfündiges Geschütz das Blockhaus dieser Schanze Mal auf Mal. Nach Mittheilungen von Gefangenen sind die dänischen Bataillone, welche am 8. März bei Veile kämpften, nach Alsen übergeführt und hier auch die dänischen Garden ausgeschifft.

Aus Veile vom 17. März, schreibt ein Berichterstatter der „Köln. Ztg.“: Die in einem hamburger Blatte erschienene und von den Telegraphen nach allen Richtungen weiter verbreitete Nachricht von der Hinrichtung vier hiesiger Einwohner wegen Mordanfalles auf österreichische Soldaten ist gänzlich unbegründet. Derlei Attentate haben nicht stattgefunden, es konnte also deshalb Niemand vor ein Kriegsgericht gestellt und noch weniger zum Tode verurtheilt werden. Bei dem Straßenkampfe in Veile sind allerdings sechs Civilisten theils verwundet, theils getödtet worden, aber dieselben haben dies nur ihrer eigenen Unvorsichtigkeit zuzuschreiben, denn sie hatten in jenem Momente nichts auf der Straße zu thun. Einer derselben dankt seine schwere Verwundung sogar einer dänischen Kugel, die an der gegenüberstehenden Mauer ricochettirend ihn beim Heraustreten aus einem Kaufmannsladen am Rathhausplatze traf. FML. Gablenz, der eben so energisch als menschlich ist, hat auch in seiner Proclamation nicht direct die Anklage ausgesprochen, daß Bürger der Stadt auf die hereinstürmenden Oesterreicher geschossen hätten; es fielen Schüsse aus einzelnen Häusern, in denen — zur Steuer der Wahrheit sei es constatirt — nur ein einziger Civilist, der nach allgemeiner Aussage in nicht genauer Eigenschaft zur Truppe gehörte, mit den Waffen in der Hand ertappt wurde. Auch die Vergiftungsfälle haben sich, wie die geschlossene Untersuchung ergeben hat, als Symptome herausgestellt, die durch den Genuß von in Kupfergeschirr gekochtem Caffee entstanden, wobei Nachlässigkeit, aber keineswegs böse Absicht zu Grunde lag.

Der „SH. Z.“ schreibt man aus Veile, 17. d.: Gegen einen Artikel des „Dagbladet“, überschrieben: „Deutsche Tapferkeit“, in welchem in gewohnter hämischer Weise, mit welcher die dänischen Blätter und besonders „Dagbladet“ die Ehre der deutschen Nation zu besudeln lieben, die erzielten Erfolge der österreichischen Armee ausschließlich dem tapferen Verhalten der ungarischen und italienischen Truppen zugeschrieben wird, dürfte zu bemerken sein, daß es die Brigade Nostiz war, welche wiederum bei Veile, wie schon früher bei Oeversee, dem Elitecorps der dänischen Armee, dem ersten Regiment, gegenüberstand und es schließlich trotz des tapfersten Widerstandes aus seiner festen und gedeckten Stellung zurückwarf, und daß die Brigade Nostiz aus oberösterreichischen, d. h. deutschen Regimentern gebildet ist. Die Stadt ist durch den Kampf wenig beschädigt worden, mit Ausnahme der letzten Häuser an der Straße nach Horsens. Die dänische Artillerie, welche von den Höhen herab die auf dieser vordringenden Truppen beschossen, hat hier einige Giebel mit ihren Kugeln zertrümmert und einige Mauern und Wände durchbohrt. In der Stadt selbst wurde eine Frau, die an einem Erkerfenster stand, von einer verirrten Kugel getroffen und getödtet. Die Vergiftungsgeschichte, welche in vielen Blättern spuckte, beschränkt sich darauf, daß einige Soldaten, welche nach der Hitze des Gefechtes nach einem erquickenden Trunk lechzten, in mehrere Läden eindrangen und, ohne lange zu fragen oder erst die Etiquette zu betrachten, was trinkbar erschien, hinunterstürzten, da mag denn wohl ein Fläschchen Weinessig oder Petroleum geleert worden sein, welches selbstverständlich dem Betreffenden später einiges Magenkneifen verursacht haben mag. (s. o.)

Die Gerüchte von Kämpfen bei Viborg und Skanderborg, die in Hadersleben und Kolding die Luft füllten, scheinen eben nur Gerüchte gewesen zu sein, denn es hat nördlich von hier kein weiterer ernstlicher Kampf stattgefunden. Der dänischen Infanterie muß es gelungen sein, sich einzuschiffen. Die Cavallerie, welche sich landeinwärts geschlagen hatte, ist verschwunden. Man nimmt hier allgemein an, daß die Leute, nachdem sie sich ihrer Waffen und Uniformen entledigt, und ihre Pferde, des Sattelzeuges beraubt, in die Ställe der Bauern gestellt haben, sich in Civilkleidern nach allen Winden hin zerstreut haben. Zu ihrer Verfolgung sind die Oesterreicher nördlich bis Aalborg, westlich bis Skive und Holstebro vorgedrungen. Der Schlupfwinkel der Dänen, in welchen sie sich zurückgezogen haben, die Halbinsel Helgenaes, ist von der Landseite uneinnehmbar; sie hängt so zu sagen nur durch einen Faden mit dem Festlande zusammen. Die dänische Flotte sorgt für Proviant und eventuelle Verschiffung der Besatzung je nach Bedarf nach Düppel, nach Fridericia, oder selbst in den Norden. Von Helgenaes aus lassen sich durch die Mitwirkung der Flotte alle möglichen Coups mit den dort stehenden Truppen ausführen, und diese Stellung ist für die Verbündeten eine stete Bedrohung und ein wahres noli me tangere zugleich.

Das am 20. d. in Stuttgart ausgegebene officielle Bulletin lautet: „Se. Majestät der König hat etwas geringere Bangigkeiten gehabt, mehr geschlafen; der Appetit ist noch immer sehr mäßig, der Kräftezustand nicht gebessert. Nächstes Bulletin übermorgen. Ludwig. Elsäßer“. Die Schlußbemerkung desselben wird als günstiges Prognostikon angesehen. Während das Befinden Sr. Maj. des Königs besser ist, soll, wie der „D. A. Z.“ berichtet wird, des Königs Tochter, Ihre Maj. die Königin der Niederlande, erkrankt sein. Sie leide an einem hartnäckigen Krampfhusten.

In der sächsischen Abgeordnetenkammer fand am 21. d. die Berathung des Kriegsbudgets statt. Die Forderung der Regierung: die Armee um 2000 Mann und 59 Officiere zu verstärken, wurde mit 39 gegen 31 Stimmen genehmigt.

Dem „Adler“ zufolge ist Professor Roßmäßler in Leipzig an einer Lungenentzündung schwer erkrankt.

Frankreich.

Paris, 20. März. Der Senat hat gestern über die Petition, welche Regierungsmaßregeln gegen die irreligiösen Bücher fordert, noch die Ausführungen des Regierungs-Commissärs Langlais, das Gerede des Marquis de Boissy und die Schlußbemerkungen des Referenten de Royer angehört und ist dann, dem Commissions-Antrag gemäß, zur Tagesordnung übergangen. Die Aufregung war nach Verkündigung dieses Beschlusses so groß, daß die Sitzung auf eine halbe Stunde suspendirt werden mußte. — Im Barthelemy-Saal, wo bekanntlich seit länger öffentliche Vorlesungen gehalten werden, hatte ein Redner die Verwegenheit gehabt, die Namen Robespierre und Marat zu nennen. Vicomte de la Gueronniere hat dies vorgestern im Senat nach Gebühr gerügt; heute meldet sein Organ, die „France“, daß auch der Unterrichtsminister, Herr Duruy, bereits dem betreffenden Redner ausdrücklich bemerklich gemacht habe, wie nöthig es sei, Robespierre und Marat den Brandmarkungen der Geschichte zu überlassen und solche Namen nicht wieder aufzuscharren, selbst wenn man sie auch nur verdammen wolle. — Vor seiner Abreise von Paris hat der Erzherzog Maximilian unter den gefangenen Mexikanern sich einen jungen Lieutenant als Ordonnanzoffizier ausgesucht. — Wie das „Mem. diplom.“ bestätigt, hat der Erzherzog dem Privileg, welches General Almonte verschiedenen europäischen Banquiers zur Errichtung einer Disconto-Bank ertheilt hatte, die Genehmigung versagt.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird dem „B.“ vom 15. d. geschrieben: „Der König hat den Grafen Sponneck auf telegraphischem Wege hieher berufen und ist derselbe, wie ich erfahre, bereits von Athen abgereist. Man bezeichnet ihn als die Persönlichkeit, welche Dänemark, falls die Conferenz zu Stande kommen sollte, auf derselben vertreten werde. Dem Hamburger Senat ist von hier aus notificirt worden, daß eine Blokirung des Elbehafens nicht zu befürchten sei. Das Embargo, das auf mehrere Hamburger Handelsschiffe gelegt wurde, ist aufgehoben worden.“

„Dagbladet" macht der Regierung die bittersten Vorwürfe, daß der Kampf mit den Feinden des Landes noch immer so lau geführt werde. Hinsichtlich der Besetzung Fehmarns durch die Preußen sagt das Blatt u. A. Folgendes: Wir bilden uns ein, die Herren zur See zu sein; wo das Wasser so breit ist, daß keine Brücke geschlagen werden kann, halten wir uns für sicher gegen unsere Feinde, und doch müssen wir erleben, daß ein Duzend Fischerboote bei stürmischem Wetter unserer eingebildeten Ueberlegenheit spotten, und uns eines der festesten Puncte berauben. Dies ist wahrhaft beschämend für uns und kann nicht entschuldigt werden durch die Uebermacht, der man bei allen Rückzügen die Schuld beigemessen. Wir hatten 90 Mann auf Fehmarn, dies war mehr ein Polizeicorps zur Aufrechterhaltung der Ordnung als eine militärische Besetzung. Die preußische Expedition war ein Wagestück, denn ein einziges von unseren Kanonenbooten hätte in dem schmalen Sunde alle vernichten können. Aber kein dänisches Boot war zur Stelle, und erst am nächstfolgenden Tage befreiten zwei unserer Orlogsschiffe ein zurückgelassenes Transport-Boot. In Wahrheit, die Expeditionen der Preußen sind glücklicher und werden besser geleitet, als z. B. die beinahe komische Landung unserer Garde in Holstein, deren ganzer Erfolg in ein wenig Mundvorrath und „freundlichem Empfang" bestand. Die 600 Preußen auf Fehmarn sitzen jetzt zwar in der Falle; soll da nicht ein Versuch gemacht werden, dieselben gefangen zu nehmen, um wenigstens für die unsererseits allzuviel verlorenen Gefangenen einen kleinen Ersatz zu erhalten? Schließlich bemerkt das Blatt: Es herrsche eine gewisse Schlaffheit bei denen, die gerade jetzt zur Führung des Krieges ihre äußerste Energie aufbieten sollten. Es mangle die rechte Uebersicht und die rechte Kraft, man nehme das Ganze zu kaltblütig, als wäre gar keine Gefahr vorhanden. Das darf nicht sein! Sowohl die Armee als das Volk werden mit Begeisterung und Wärme eine energischere Kriegsführung begrüßen.

Rußland.

Der Warschauer Correspondent der „Schles. Ztg." gesteht nun endlich selber ein, daß der Terrorismus der Revolutionspartei als gebrochen zu betrachten und die Insurrection, deren Erlöschen von Russenfreunden und Unkundigen seit dem Frühling vorigen Jahres mindestens zwanzigmal, aber stets verfrüht, gemeldet wurde, wirklich auf Neige geht. Natürlich macht er dieses Geständniß nur um über die Russen loszuziehen, die noch immer eine drakonische Strenge für nöthig halten. Er schreibt: Die Hinrichtungen, Deportationen, Contributionen und Arretirungen dauern fort. Nachdem mit den Revolutionären, so gut es anging, aufgeräumt ist, werden nun auch seit längerer Zeit die ruhigen Philister, die unter der Revolutionsherrschaft aus Furcht mit dem Strome schwammen, nachträglich für ihre vermeintlichen Verbrechen und Vergehen gleich polnischen Martyrern bestraft. Kaufleute und Gewerbtreibende, gemäßigte Polen und gute Deutsche, die seinerzeit die Nationalsteuer zahlten — weil jeder zahlen mußte, dem sein Kopf lieb war — werden dafür jetzt mit drückenden Geldstrafen — kleine Geschäftsleute bis zu 1000 Rubeln! — heimgesucht. Die Regierung besitzt schon gewiß so viel Billigkeitsgefühl, daß sie von dieser Art Strafen bald abstehen wird. Auch würde ihr ein vollständiges Durchgreifen nach diesem System die meisten ihrer Anhänger und Freunde entfremden, denn hinsichtlich des Geldbeutels hört auch die russenfreundlichste Gemüthlichkeit auf. Wir nennen keinen Namen, da wir Niemanden nach einer von beiden Seiten in ein falsches Licht bringen möchten, aber daß unsere Bemerkung richtig ist, dafür liefert das Amtsblatt in seinen neuesten Urtheilsrapporten die besten Beweise. — Die Vorschriften über die Einholung der neuen Legitimationskarten, mit denen künftig alle Einwohner unserer Stadt versehen sein müssen, so oft sie ihre Wohnung verlassen, sind nunmehr erschienen. Die Karten sind nach Ständen und Classen in der Farbe und Fassung verschieden.

Laut Kundmachung der Warschauer Blätter soll das Seidenwaaren-Lager des Hrn. Jos. Kwiatkowski, welches bekanntlich mit Beschlag belegt worden, an den Meistbietenden in Pausch und Bogen verkauft werden. Der Preis des ersten Gebots ist auf 153.333 fl. p. festgesetzt.

Wie die „Chwila" von gestern erfährt, fungirt der Director der Warschauer Commission des Innern, Ostrowski, nicht mehr als Beamter und hat bereits die Regierungswohnung verlassen; nur weiß sie nicht ob er entfernt worden oder ob er selbst seine Entlassung genommen.

Der „Invalid ruski" bringt einen Brief aus Warschau mit der Schilderung der Gefangennehmung Topor's nach der Aussage jenes Lieutenants Manderstern, welcher, wie früher gemeldet, den im Kampf von Opatów Verwundeten am folgenden Tage, dem 22. Februar gefangen nahm. Bei der Revision fand man nichts Verdächtiges bei ihm, doch als man an die Durchsicht des Portemonnaie ging, in welchem man 250 SR. in Papier und drei Halb-Imperiale fand, nahm der Gefangene schnell einen kleinen Wisch Papier weg und wollte ihn verschlucken, allein man verhinderte es und wurde der Karte habhaft, auf der geschrieben stand: „Dem Vorzeiger dieses, Oberst Topor, Chef der Krakauer Division, unverzüglich Pferde geben. (unterz.) Bürger (obywatel) General Bosak, Commandeur des zweiten (Armee-) Corps (korpusu)." Topor wurde nach Opatów abgeführt, wo die Gefangenen in ihm ihren Anführer erkannten. Das Uebrige ist bekannt. Am 23. Febr. wurde Topor in Opatów gehenkt und sagte im Augenblick der Execution, sein wahrer Name sei Zwierzdowski.

Das Glück der befreiten Bauern in Russisch-Polen ist groß. Charakteristisch ist es, wie sie, der „P. Z." zufolge, ihre Hoffnungen für die Zukunft in das Eine Wort zusammenfassen: es kämen nun „Pruskie czasy" (Preußische Zeiten, Zustände, wie sie die Polen unter der preußischen Regierung gehabt haben und haben.)

Eine Correspondenz der „GC." aus Petersburg schildert den großen Einfluß, den die Aufhebung der Leibeigenschaft auf die agricolen Verhältnisse Rußlands bereits ausübt: „Alle unsere agronomischen Gesellschaften wenden ihre ganze Thätigkeit den durch die neuen Agrar-Verhältnisse hervorgerufenen neuen Fragen zu. Unsere Bauern fangen schon an bei Bebauung ihrer Felder vervollkommnete Pflüge zu benützen und die Cultur des Tabaks macht bei den kleinen Grundbesitzern der südwestlichen Gouv. bedeutende Fortschritte. Damit tritt zugleich der intellectuelle Fortschritt der Bauern an den Tag, die noch vor Kurzem jeder Neuerung abgeneigt und über die mögliche Entwicklung des ihnen durch den Ukas von 1861 gewährten kleinen Grundbesitzes im Unklaren waren. Auch der Aufschwung des Bienenhandels weist eine größere Consumtion der Massen nach. Alle vereinzelten Thatsachen legen zugleich Beweise ab von dem organischen Proceß, der sich jetzt im Inneren des Volkes verwirklicht im Interesse seiner fortschreitenden Bildung und Wohlfahrt, welche vereint nicht verfehlen werden, die Spuren eines durch Jahrhunderte geduldeten Joches für immer zu verwischen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 23. März.

* Wie alljährlich werden auch heuer in der Charwoche während des Besuches der Gräber in den Kirchen wohlthätige Sammlungen vorgenommen. Zum Besten der unter Obhut der hiesigen Wohlthätigkeits-Gesellschaft stehenden Armen werden am Charfreitag und -Sonnabend einsammeln die Damen der Wohlthätigkeits-Gesellschaft, in der St. Marienkirche: Gräfin Valerie Badeni geb. Lempicka, Jezierska, Amelie Skrzynecka geb. Skrzyńska; in der St. Barbarakirche: Gräfin Moszczeńska geb. Gräfin Stadnicka, die Gräfinen Cäcilie und Helene Małachowska; in der St. Adalbertkirche: Gräfin Heinrich Wodzicka geb. Fürstin Sułkowska, Sophie Bielska geb. Suchodolska; in der St. Markuskirche: Emilie Popiel, Gräfin Constanzia Stadnicka; in der St. Annenkirche: Julie Michałowska geb. Gräfin Ostrowska; in der Pijaristenkirche: Sophie Gräfin Franz Wodzicka geb. Gräfin Rzyszczewska, Gräfin Załuska; in der Kapuzinerkirche: Sophie Gräfin Arthur Potocka geb. Gräfin Branicka, Olympia Machalska geb. Przygodska; in der Kathedrale auf dem Wawel: Sophie Gräfin Arthur Potocka geb. Gräfin Branicka.

* Wie verlautet, ist es im Plan, vorderhand aber auch nur im Plan, mit Nächstem einen Cyklus von polnischen Theater-Vorstellungen unter Direction des Hrn. Blum zu beginnen. Die Gesellschaft würde sich aus den von der früheren Director Pfeiffer'schen dramatischen Gesellschaft zurückgebliebenen Mitgliedern bilden.

* Nach einer Kundmachung des Wieliczkaer Bergamtes wird der Einlaß in das Salinenbergwerk zur Vermeidung eines großen Zudranges nur den mit dem Breslauer Vergnügungszug ankommenden mit Reise-Legitimation versehenen Gästen gestattet sein.

* Aus Breslau wird am 28. März, Nachmittags 5 Uhr, ein aus circa 400 Personen bestehender Vergnügungszug von Mitgliedern der schlesischen Gewerbevereine auf der Fahrt zur Besichtigung des Salzbergwerks von Wieliczka hier eintreffen. Seitens des k. k. Statthalterei-Commissions-Präsidiums und des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Freih. v. Bamberg ist der betreffende Zug in Anbetracht der überaus freundlichen Aufnahme, welche unseren Truppen auf dem Durchmarsch in Breslau zu Theil geworden, ausnahmsweise genehmigt worden. Wir hegen die Ueberzeugung, daß unsere schlesischen Gäste eine ebenso freundliche Aufnahme hier finden werden.

* In Verfolg der früheren Kundmachung vom 3. Juli 1862 fordert die Direction des galizischen st. Creditvereins die Besitzer von Pfandbriefen, lautend auf Conventions-Münze, vom J. 1844 auf, dieselben in der Casse des Creditvereins oder bei H. Kirchmayer in Krakau gegen Pfandbriefe auf österr. Währung lautend einzutauschen, da nur so eine Verzögerung in Auszahlung der Procente vermieden werden kann.

α Der „Dziennik literacki" brachte kürzlich eine durch mehrere Nummern gehende Kritik des in Prag erschienenen Werkes: „Polnische Revolutionen", eine Kritik, die an frechem stirnlosem Ableugnen bekannter Thatsachen, an unberechtigten Folgerungen und angeblichen Berichtigungen einzelner Umstände kaum ihres Gleichen finden dürfte. Unter anderem wagte dieser Kritikaster die Ehre des allgemein geachteten Bürgermeisters Kaspar Markl anzutasten und den Mörder Kapuściński zu vertheidigen. Nun bringt das genannte Lemberger Blatt vom k. k. Gerichtsauscultanten Johann Markl, dem Sohn des Ermordeten, eine Zuschrift, worin es heißt: Es ist unwahr, daß Kaspar Markl die Bauern zur Einbringung der Edelleute aufgefordert hat; es ist unwahr, daß ähnliche Gerüchte wann immer in Umlauf waren. Kaspar Markl war schon aus diesem Grunde dazu unfähig, weil er sehr schlecht polnisch sprach und daher einen schlechten Agitator unter dem polnischen Volk abgegeben haben würde; sein rechtlicher Charakter war die sicherste Bürgschaft dafür. Auch dient hiebei die Thatsache, daß sogar in den Zeiten der meist entfesselten politischen Leidenschaften und der Nationalzwistigkeiten Niemand gegen Kaspar Markl mit der seinem Andenken nahe tretenden Beschuldigung aufgetreten war. Im Gegentheil ist die allgemeine, auf viele Thatsachen gegründete Vermuthung, daß Kapuściński aus eigenem Antrieb den Tod Markl's veranlaßte. Der heftige hitzige Charakter und der politische Fanatismus Kapuściński's ist hinlänglich bekannt. Es ist unwahr, daß Kapuściński während der Ermordung Markl's vor dessen Hause verblieb. Nicht nur, daß er im Hause war, sondern sogar im Augenblick, als ihn die Frau Markl um Mitleid flehte, feuerte er durch die geschlossene Thüre in das Zimmer, worin sich Markl eingeschlossen hatte, und auf die Vorstellungen Markl's und die Bitten dessen Gattin antwortete er mit Worten, die der Anstand zu wiederholen verbietet. Er allein verhinderte auch den Fluchtversuch Markls durch das Fenster. Zu näherer Erörterung diene auch, daß Kaspar Markl nicht im Haus, sondern im Hof, wohin er geschleppt wurde, den Todesstoß empfing. Dies ist von Zeugen erhärtet und obwohl es wahr ist, daß Kapuściński bis zu Ende leugnete, und es zweifelhaft ist, wer Markl getödtet, ist es sicher, daß Kapuściński diesen Mord veranlaßte. Daß er auf dem Galgen endete, schließt die Zuschrift, gibt Niemand das Recht, ihn für unschuldig zu erklären, er büßte für sein Verbrechen; Kaspar Markl hingegen war insofern unglücklich, daß er unschuldig gestorben ist und eine Gattin mit fünf Kindern hinterlassen hat, deren unseliges Schicksal ihm im letzten Augenblicke vor Augen stand. — Wir bemerken hierbei, daß Kapuściński ein so brutaler Mensch war, daß er, als ihm auf dem Richtplatz das Todesurtheil vorgelesen wurde, bei der Stelle, er habe trotz dem fußfälligem Flehen der Frau Markl hartherzig ihre Bitten verworfen, ausgerufen hat: „Nie było czasu do romansów" (es war keine Zeit zu Liebeleien).

* Die in Lemberg für die Truppen des k. k. 6. Armeecorps in Schleswig-Holstein gesammelten Spenden betragen bereits gegen 6000 fl. österr. W.

* Am 18. l. M. wurde in Lemberg beim Bräuhause Nr. 392²/₄ beim Graben einige Fuß tief ein menschliches Gerippe gefunden. Da auf diesem Platze vor wenigen Jahren eine starke Erd-Aufschüttung vorgenommen wurde, so ist der betreffende Leichnam ursprünglich offenbar nur sehr leicht verscharrt worden. Die amtliche Untersuchung wurde sogleich eingeleitet.

* Die „Lemberger Ztg." theilt aus den aufgefundenen Documenten, welche sich auf die Organisirung der revolutionären Tribunale in ganz Galizien beziehen, auch eines über die Errichtung von sog. Bürgergerichten mit.

* Die Lemberger k. k. Statthalterei hat, wie die „Gaz. nar." berichtet, die vom H. Poliński vorgelegten Statuten zur Gründung eines Stenographenvereins bestätigt. H. Poliński beabsichtigt auch eine autographirte Monatsschrift unter dem Titel: „Stenographische Bibliothek" in polnischer Sprache herauszugeben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Telegraphen-Linie von Żytomir über Brześć litewski nach Warschau, welche beinahe durch ein Jahr unterbrochen war, ist wieder hergestellt.

Breslau, 22. März. Amtliche Notirungen. Preis für eine preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 52 — 66. Gelber 52 — 60. Roggen 36 — 40. Gerste 30 — 37. Hafer 25 — 29. Erbsen 38 — 47. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 169 bis 189. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 139—159. Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9—13⅛ Thlr. Weißer von 8—16⅓ Thlr.

Berlin, 21. März. Freiw. Anlehen 99¾. — 5% Met. 61¼. — Wien —. — 1860er-Lose 78¾. — Nat.-Anl. 68. — Staatsb. 108½. — Credit-Actien 77¾. — Credit-Lose 74½. — Böhm. Westbahn 65¾. — 1864er Lose 53½.

Frankfurt, 21. März. 5perc. Met. 59. — Anlehen vom J. 1859 —. — Wien 99⅝. — Bankactien 767. — 1854er Lose 74. — Nat.-Anl. 66⅛. — Staasbahn 190. — Cred.-Act. 181½. — 1860er Lose 79. — 1864er Lose 93¾.

Frankfurt, 22. März. Die Bank setzt vom 23. März ab ihren Discont von 4 auf 3½ Percent herab.

Paris, 21. März. Schlußcurse: 3percent. Rente 66.—. — 4½perc. 93.25. — Staatsbahn 408. — Credit-Mobilier 1048. — Lomb. 540. — Oesterr. 1860er Lose 1010. — Piem. Rente 67.75. — Consols mit 91⅞ gemeldet.

Lemberg, 20. März. Holländer Dukaten 5.55½ Geld, 5.62 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.56½ Geld, 5.63½ W. — Russischer halber Imperial 9.60 G., 9.75½ W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.83½ G., 1.85½ W. — Preußischer Courant-Thaler 1.76½ G., 1.79 W. — Gal. Pfandbriefe in öst. W. ohne Coup. 72.20 G., 73.— W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 75.81 G, 76.56 W. — Galiz. Grundentlastungs-Oblgationen ohne Coup. 71.73 G, 72.53 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.75 G. 80.50 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 202.25 G. 204.75 W.

Krakauer Cours am 22. März. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 107 verl., 106 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 110½ gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 94⅓ verlangt, 93½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 402 verl., 398 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 167½ verl., 165½ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 178 verl., 176 bez. — Preuß. Cour. für 150 Thaler fl. öst. W. 85⅓ verl., 84½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 118 verl., 117 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.64 verl, 5.54 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.63 verl., 5.53 bez. — Napoleond'ors fl. 9.47 verl., fl. 9.33 bez. — Russische Imperials fl. 9.72 verl., fl. 9.57 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 73½ verl., 73¾ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 77 verl., 76 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 74 verl. 73 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 206 verl., 204 bezahlt.

Krakau, 22. März. Die gestrige Getreidezufuhr zur Gränze war größer als vergangene Woche. Verkauf jedoch nicht animirt und nur niedrigere Preise berücksichtigt. Weizen in Mittelgattung bezahlt 21, 22 fl. p., vorzüglicher 23, 24 — 24½. Roggen 13⅓, 13½ — 14. Für besonders schönen konnte man noch 14⅓ — 14½ bekommen. Auch Gerste bedeutend im Preis gesunken, bez. 12½, 13, vorzügliche Dominialg. zu Malz kaum 14, 15 — 15½. Für spätere Ablieferung gar nichts gekauft wegen Mangels an Speculationstrieb. Hier war heute kein Verkehr wegen der jüdischen Feiertage, nur etwas Weizen, für transito angefahren, wurde nach Schlesien verkauft, und etwas Roggen ebenso transito ging nach Ungarn. Weizen zum Export bez. 24, 25 — 26 fl. p. für den schönsten im Gewicht von 172 Pfd. Roggen transito 3.90 bis 4 fl. ö. W. Gerste sank auch hier im Preis, wohlfeiler bez. im Export nach Wien und Mähren, von 4.25, 4.40 für schöne in mittleren Gattungen; Muster-Gerste 4.60 — 4.75. Andere Getreidegattungen nicht gekauft, waren auch nicht zum Verkauf gebracht.

Neueste Nachrichten.

Aus Krakau, 21. März, wird der „Gen.-Corr." gemeldet: Neuesten, aus Russisch-Polen einlangenden verläßlichen Nachrichten zu Folge werden die im Radomer und Lubliner Gouvernement noch zerstreut vorhandenen Insurgenten-Abtheilungen von den Russen unausgesetzt verfolgt und sollen die ersten in dem erstgenannten Gouvernement bereits derart in die Enge getrieben sein, daß sie einem entscheidenden Zusammenstoß kaum länger werden ausweichen können und es von Seite der verfolgenden Russen schon in den nächsten Tagen zu einem Hauptschlage kommen dürfte. In den Ortschaften Cerekiew und Uście solne (Bochniaer Bez.) sind neuestens acht, theils bewaffnete, theils unbewaffnete Insurgenten auf ihrem Durchzug nach Russisch-Polen aufgegriffen worden, von welchen einer nach Constantinopel, einer nach Warschau, einer nach Ungarn, die übrigen fünf nach Galizien zuständig sind. Wie reich unsere Stadt an ohne Bestimmung hier weilenden Fremden gesegnet war, mag der Umstand erweisen, daß seit Einführung des Ausnahmszustandes bis heute in Folge der angeordneten Fremdenbehandlung 440 Parteien aus Krakau allein zwangsweise nach andern Aufenthaltsorten instradirt worden sind. Nebst dem zweifelhaft wohlthätigen Einflusse auf die öffentliche Ruhe und Sicherheit unserer Stadt ist diese Epuration noch von der, vorzugsweise den minder bemittelten Classen zu Gute kommenden wohlthätigen Folge begleitet, daß unsere Hauseigenthümer, die den Zusammenfluß der vielen aus Polen hierher zusammengeströmten Familien in der rücksichtslosesten Weise auszubeuten verstanden, nunmehr mit ihren bis zu einer schwindelnden Höhe hinaufgeschraubten Wohnungszinsen allmälig wieder herabgehen müssen, wollen sie nicht ihre Wohnungen leer stehen lassen. Es dürfte dieser Umstand schon in nächster Zeit zahlreichen in obiger Weise gebrandschatzten Miethparteien sehr zu Gute kommen.

Vom Kriegsschauplatz in Polen haben „Chwila" und „Wiek" heute keine Nachrichten außer Gerüchten über Gefechte im Lublinischen. Beide Blätter bringen nach dem „Dzienn. powsz." die Meldung von der Schließung der beiden höchsten Classen (6. und 7.) im ersten Warschauer Gymnasium und begleiten die Verfügung mit einigen bissigen Bemerkungen.

Polnische Blätter machen sich über die Fabel des „Dzienn. powsz." lustig, nach welcher man aus einem Briefe bei einem gefallenen Insurgentenführer entnommen habe, daß die Insurrection aus Galizien Raketen beziehe. Wir können dem lustigen Humor gegenüber in trockenem Ernst das Factum berichten daß, wie die „Lemberger Zeitung" berichtet, vor mehreren Tagen auf dem dortigen Bahnhofe eine als Blechwaaren declarirte, 50 Pfd. schwere Kiste Verdacht erregte und bei ihrer Eröffnung als Inhalt Brandraketen nachwies, die nach dem Urtheil Sachverständiger ganz correct angefertigt waren. Wie man sieht werden also Raketen bezogen, sofern es der Wachsamkeit der Behörden nicht gelingt, sie aufzufangen. Vor Kurzem wurde man auch des completen Sattel- und Riemenzeugs für 40 Cavalleriepferde habhaft.

Von der untern Donau schreibt man der „G. C.", daß die türkische Regierung geeignete Maßregeln zur schärferen Ueberwachung der polnischen Emigration getroffen und daß sie einigen Mitgliedern derselben, welche bisher ungestört zwischen Konstantinopel und Bukarest oder Galacz hin und her reisen und in der Nähe der russischen Gränze Zusammenkünfte halten konnten, plötzlich die Wahl zwischen Internirung oder Ausweisung gestellt hat. Man schließt hieraus auf eine bedeutende Besserung in den noch vor Kurzem sehr gespannten Verhältnissen zwischen Rußland und der Pforte. Hiefür sprechen auch noch andere Anzeichen.

Nach der Presse ist die Nachricht gänzlich ungegründet, daß das diplomatische Corps Sr. k. H. dem Erzherzog Ferdinand Max seine Aufwartung machen werde.

In der am 21sten März unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Herrn Oberstlandsmarschalls Grafen Rothkirch-Panthen abgehaltenen Sitzung des böhmischen Landesausschusses wurde der Entwurf eines Gesetzes zur Durchführung der Gleichberechtigung der beiden Landessprachen in den Schulen berathen.

Kolding, 21. März. Die Beschießung von Fridericia hat die Nacht hindurch und den heutigen Tag über fortgedauert. Die Stadt hat unausgesetzt an mehreren Stellen gebrannt. Deserteurs sagen aus, gestern seien in der Festung 200 Todte und Verwundete gewesen. Preußischerseits seit gestern Abends zwei Blessirte. Das Feuer des Feindes war heute beinahe ganz eingestellt.

Hamburg, 21. März. Den „Hamb. Nach." wird aus Friedrichstadt geschrieben: Die Besatzung der Nordseeinsel Fanö, aus circa 40 Schleswigern bestehend, ist unbemerkt auf Booten nach dem schleswig'schen Festlande entkommen.

Ein Telegramm der „Presse" aus Hamburg, 21. d., meldet: „Dänemark hat gestern seine Entschließung in London notificirt. Es erklärt, die Conferenz annehmen zu wollen unter folgenden Bedingungen: Der Waffenstillstand bildet den Ausgangspunct der Conferenz-Berathungen, und als Grundlagen der Verhandlungen werden die Trennung Schleswig von Holstein und die Integrität der dänischen Monarchie adoptirt.

Fridericia und die Düppeler Schanzen wurden gestern und heute von allen Seiten auf das heftigste bombardirt.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Stadt ist durch die abenteuerlichsten, von den Eiderdänen ausgesprengten Gerüchte allarmirt."

Paris, 21. März. (Wahlen von Paris.) Carnot wurde mit 13.585 Stimmen gewählt, Pinard erhielt 5989, Laboulaye 704. Im fünften Wahlbezirke wurde gewählt: Garnier Pagés mit 13.288 Stimmen, Lévy 5381, Tolain 380, Bac 350.

Newyork, 9. März. Der Confödirirtengeneral Preston ist nach Mexico gegangen, um auf Grund wechselseitiger Anerkennung einen Handelsvertrag abzuschließen. Von Johnstone an den Daltonlinien hart bedrängt, retirirten die Unionisten nach Richmond am Chicamanga. Die Unionsflotte bombardirte Mobile.

Shanghai, 9. Februar. Ein japanesischer Gesandter geht mit dem nächsten französischen Packetboot nach Europa.

Die „Chwila" enthält folgende tel. Depeschen:

Wien, 22. März, Abends. Die „Presse" enthält folgende Nachricht: Lord Russell drang seit Eintreffen der dänischen Antwort, welche bedingungsweise auf die Conferenz ohne Waffenstillstand eingeht, in Kopenhagen darauf, daß Dänemark die Conferenz annehme ohne vorgängige Bezeichnung ihrer Grundlage. Der dänische Minister des Aeußern, Quaade, antwortete, Dänemark müsse bei seiner Meinung beharren, doch werde es sich dem Urtheil Europa's unterziehen. Verhandlungen sind mit Berlin und Wien eingeleitet, ob beide deutsche Großmächte im Allgemeinen auf eine Conferenz als solche eingehen (In dem uns zugegangenen Abendblatt vom 22. ist diese Nachricht nicht enthalten. D. Red.). — Die Zollconferenz in Prag ist beendigt. Preußen ist zu Concessionen bereit und wird dem gemäß mit Frankreich unterhandeln betreffs einer Reform des französisch-deutschen Handelsvertrages im österreichischen Geist.

Paris, 22. März. Nach mehren Tagen der Ungewißheit ist die mexicanische Anleihe unter Einfluß friedlicher Stimmungen, welche gestiegen, abgeschlossen worden. Carnot und Garnier Pagés wurden mit bedeutender Majorität zu Deputirten erwählt.

Turin, 22. März. Die heutige „Opinione" schreibt: Garibaldi hat gestern die Insel Caprera mit sechs Personen auf dem englischen Dampfer „Lavalette" verlassen. Man glaubt, er begebe sich nach England, wo man ihn erwartete. (Die „Gaz. nar." war gut unterrichtet, warum vor Allen Sie?)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

N. 59. **Ankündigung.** (277. 3)

Wegen Sicherstellung der Conservationsherstellungen für das Jahr 1864 im Zatorer Straßenbaubezirke der Weichsel-Parallelstraße wird bei der Wadowicer k. k. Kreisbehörde, die Offertenverhandlung vorgenommen werden, für welche der Präclusivtermin zur Ueberreichung vorschriftsmäßig verfaßter Offerten, bis 30. März 1864 festgesetzt wird, die Eröffnung der Offerten wird den nächsten Tag darauf am 31 März stattfinden.

Für die gesammten Conservations-Erforderuisse beträgt der Fiscalpreis (6557 fl. 19½ kr.) Sechstausendfünfhundertfünfzig sieben Gulden 19½ kr. ö. W., und es können die Kostenüberschläge sammt Vorausmaßen und Plänen, dann die allgemeinen Baubedingnisse im Präclusivtermine bei der Kreisbehörde jederzeit eingesehen werden. Nachbothe werden keine angenommen.

Unternehmungslustige werden hiemit zur Theilnahme an der Offertenverhandlung aufgefordert.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau am 8. März 1864.

N. 7060. **Kundmachung.** (300. 1-3)

Im Februar d. J. war in der Stadt Krakau der rheumatisch-katarrhalische Krankheitscharakter vorherrschend, die vereinzelt vorkommenden Lungenentzündungen und Typhen verliefen in der Mehrzahl regelmäßig und günstig, Ausschlagskrankheiten kamen auch nur sporadisch vor. In den hierortigen Spitälern befanden sich im vorgenannten Monate 606 in ärztlicher Pflege, hievon genasen 238, ungeheilt wurden 10 entlassen, 37 starben, und 321 blieben in weiterer Heilpflege.

Die Sterberegister wiesen in obiger Periode 134 Verstorbene nach.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 16. März 1864.

N. 7826. **Kundmachung.** (301. 1-2)

In Folge der Bestimmungen des Vertrages zwischen der österreichischen Staatsverwaltung und der Krakauer Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft vom 30. April 1850 wird am 16. April 1864 die vierzehnte Verlosung der gegen die Stammactien der Krakauer Oberschlesischen Eisenbahn hinausgegebenen Obligationen, und die fünfzehnte Verlosung der Prioritätsactien der genannten Bahn in Wien in dem dazu bestimmten Locale (Singerstraße Bankogebäude) um 10 Uhr Vormittags stattfinden.

Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Krakau, am 19. März 1864.

Nr. 4572. **Concurs-Kundmachung.** (285. 3)

Zu besetzen sind:

Die Einnehmers- und die Controlorsstelle bei der Sammlungscasse in Bochnia, erstere in der IX. Diätenclasse mit dem Gehalte jährlicher 945 fl., letztere in der X. Diätenclasse mit jährlichen 840 fl., beide mit 10%tigem Quartiergelde und Cautionspflicht.

Gesuche sind, insbesondere unter Nachweisung der Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft und den Cassa-Vorschriften, dann der Kenntniß der Landessprache, binnen vier Wochen bei der Finanzbezirks-Direction in Bochnia einzubringen.

Disponible Beamte, welche die Befähigung besitzen, werden vorzugsweise berücksichtigt.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 16. März 1864.

Nr. 2120. **Erkenntniß.** (287. 3)

Das Krakauer k. k. Landesgericht hat Kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt mit Urtheil vom heutigen Tage zur Zahl 2120 zu Recht erkannt:

1. Der Inhalt des in der Nr. 87 der Zeitung „Czas" vom 17. April 1863 enthaltenen ersten Correspondenz-Artikels de dato Warschau den 13. April 1863 begründe das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 66 des Strafgesetzes und dem hohen Ministerial-Erlasse vom 19. October 1860 Z. 233 des Reichsgesetzblattes;
2. der Inhalt des in der Nr. 246 der Zeitung „Czas" vom 28. October 1863 enthaltenen Leitartikels, so wie
3. der Inhalt des in der Nr. 262 der Zeitung „Czas" vom 14. November 1863 enthaltenen Leitartikels begründen das im §. 305 des Strafgesetzes vorgesehene Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung, endlich
4. der Inhalt des in der Nr. 270 der Zeitung „Czas" vom 25. November 1863 in der Rubrik: „Królestwo Polskie" enthaltenen Artikels begründe das im §. 66 des Strafgesetzes und dem hohen Ministerial-Erlasse vom 19. October 1860 Z. 233 des Reichsgesetzblattes vorgesehene Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe; es werde demnach die weitere Verbreitung dieser Artikel verboten.

Krakau, am 17. März 1864.

Zur Beachtung.

Um einem großen Zudrange von Menschen bei dem am 29. d. M. hier stattfindenden Grubenbesuche vorzubeugen, wird hiemit bekannt gemacht, daß an diesem Tage der Einlaß in das hierortige Salinenbergwerk nur den mit dem Breslauer Vergnügungszug hieher kommenden Grubengästen gegen Vorweisung ihrer Reise-Legitimationen gestattet werden wird.

Wieliczka, den 21. März 1864. (294. 2-3)

Nr. 1316. **Kundmachung.** (298. 1)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandec als Handelsgerichte wurde am 29. Februar 1864 nachstehende Firma in das Handelsregister für Einzelnfirmen eingetragen:

„Simon Reibscheid" — Firmainhaber Simon Reibscheid Weinhändler in Neusandec.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neusandec, 17. März 1864.

Nr. 794. **Kundmachung.** (299. 1)

Vom k. k. Neu-Sandecer Kreisgerichte als Handelsgerichte wurde am 8. Februar 1864 in das Register für Einzelnfirmen eingetragen die Firma:

„Isaak Moses Landau" — Firmaführer Isaak Moses Landau Weinhändler in Neu-Sandec.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, 17. März 1864.

N. 2061. **Concurs.** (261. 3)

Bei der k. k. Postexpedition in Szczucin, Kreis Tarnow, Bezirk Dąbrowa, ist die Postexpedientenstelle zu besetzen, mit welcher eine Bestallung jährlicher Einhundertundzwanzig Gulden (120) und ein Amtspauschale jährlicher Zwanzigvier Gulden (24) gegen Abschluß des Dienstvertrages und gegen Leistung einer Caution im Betrage von 200 fl. verbunden ist.

Bewerber haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweisung ihres Alters, ihrer Vorbildung, ihrer Vermögensverhältnisse und ihres sittlichen und staatsbürgerlichen Wohlverhaltens bis letzten April 1864 hieramts einzubringen und anzugeben, gegen welches mindeste Jahrespauschale sie die tägliche Botenfahrpost zwischen Szczucin und Dąbrowa (1¼ Post) zu unterhalten sich verpflichten.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, 9. März 1864.

Nr. 7668. **Kundmachung.** (276. 1-3)

Zur Besetzung des erledigten Tabak-Subverlags in Drohobycz Samborer Kreises wird der Concurs mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerten ausgeschrieben.

Diese Offerten belegt mit dem Vadium von 200 fl sind längstens bis einschließig 7. April 1864 bei der k. k Finanzbezirks-Direction in Sambor zu überreichen.

Der Verkehr dieses Subverlags betrug im V. J. 1863 und zwar im Tabak 68218 fl. und im Stempel 7202 fl. ö. W.

Die näheren Licitationsbedingnisse und der Erträgniß-Ausweis können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Sambor wie auch bei dieser k. k. Finanz-Landes-Direction eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Lemberg, am 8. März 1864.

Nr. 612. **Edict.** (286. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Andrychau wird hiemit bekannt gemacht, es sei mit Beschluß des k. k. Landesgerichtes zu Wien vom 13. November 1863 Z. 64081 über den Moriz oder Moses Nichtenhauser wegen gerichtlich erhobenen Wahnsinnes die Curatel verhängt und Herr Samuel Weiss in Andrychau zu seinem Curator bestellt worden.

Andrychau, am 10. März 1864.

Nr. 10269. **Einberufungs-Edict.** (257. 3)

Womit Leib Keller aus Głogów, welcher sich unbefugt außer den österr. Staaten aufhält, und der ersten und zweiten Aufforderung zur Rückkehr nicht Folge geleistet hat, hiermit zum dritten Male aufgefordert wird, binnen einem Jahre von der Einschaltung des ersten Einberufungs-Edictes in die Landeszeitung zurückzukehren, und seine Rückkehr zu erweisen, widrigens gegen ihn das Verfahren wegen unbefugter Auswanderung nach dem Patente vom 24ten März 1832 eingeleitet werden müßte.

K. k. Kreisbehörde.

Rzeszow, 18. November 1863.

N. 813. **Edict.** (260. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird Kasimir Pieniążek aufgefordert, binnen einem Jahre, sechs Wochen und 3 Tagen seine Ansprüche auf die im Lastenstande der in der in Tarnow Stadt N.-C. 83 zu seinen Gunsten auf Grund des durch Matheus und Sofie Pieniążek ddto. 3. April 1791 ausgestellten Schuldscheines seit 11. August 1791 Dom. 4, p. 200, n. 2 on. intabulirte Summe pr. 100 fl. geltend zu machen, als sonst nach fruchtlos verstrichener obiger Frist die Löschung dieser Satzpost verhängt werden würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, den 11. Februar 1864.

L. 4787. **Edykt.** (273. 1-3)

Ces. król. Sąd powiatowy Bocheński uwiadamia, że na zaspokojenie sumy 169 złr. 51 kr. w. a. z przynależytościami Maryannie Broniszewskiéj w skutek ugody tutejszo-sądowéj z dnia 26 Lutego 1859 do l. 1097 przyznanéj, przymusowa sprzedaż realności pod N. 2 w Mikluszowicach położonéj składająca się z domu mieszkalnego, z 2 izb, jednéj komnaty, sieni, jednego sąsieka stodoły i osobno stojących stajen w wartości 110 złr. 10 kr. a. w. tudzież gruntu 5 morgów 1068 sążni kwadr. właściwie podług arkusza indiwidualnego Nro. sub. 10 tylko 4 morgów 743 kwadr. sążni wraz z łąką w jednym kawałku w niwie Przerwa leżącego wartości 525 złr. a. w. dnia 3 Listopada 1863 zajętéj i oszacowanéj dłużnéj masie spadkowéj Antoniego Fuchsa własnéj jest dozwoloną. — Do sprzedaży przeznacza się dwa termina, a mianowicie na dzień 30 Kwietnia i 30 Maja 1864 o godzinie 10 zrana, zawsze w Mikluszowicach w domie sprzedać się mającym, z tém dołożeniem, że realność ta przy pierwszym terminie tylko za cenę szacunkową lub wyżéj takowéj, zaś przy drugiém i niżéj ceny szacunkowéj sprzedaną zostanie, a to pod warunkami w których wglądnienie w aktach sądowych lub też w dzień licytacyj każdemu kupującemu wolność pozostawia się.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Bochnia, 11 Stycznia 1864.

N. 86. **Obwieszczenie.** (280. 1-3)

Ces. król. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Władysław Muchalowski przeciw p. Józefowi Markiewiczowi z miejsca pobytu niewiadomemu, pod dniem 4 Stycznia 1864, L. 86 o wyekstabulowanie dzierzawy sześcioletniéj połowy dóbr Borek mały wraz z sumą 8000 złp. n. 7 on. tudzież cztéroletniéj dzierzawy całych dóbr Borek mały n. 10 on. ze stanu dłużnego tych dóbr — skargę wniósł, i o pomoc sądową prosił, w skutek czego termin na dzień 9 Czerwca 1864 o godzinie 9 przedpołudniem wyznaczono.

Ponieważ pobyt zapozwanego jest niewiadomym, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanego tutejszego Adw. p. Dra. Rutowskiego z zastępstwem Adw. p. Dra. Jarockiego na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy cyw. dla Galicyi przepisanej, przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanemu, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sam osobiście stawił, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielił, lub téż innego obrońcę obrał, i tutejszemu Sądowi oznajmił, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użył, inaczéj z jego opóźnienia wynikające skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 28 Stycznia 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 21. März.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.—	67.10
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	80.40	80.50
vom April — October	80.50	80.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.30	72.40
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.25	63.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	143.25	143.75
„ 1854 für 100 fl.	90.—	90.50
„ 1860 für 100 fl.	94.60	94.70
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—

B. Der Kronländer

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	86.—	86.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.50	95.
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.—	74.60
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.—	72.25
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.—	75.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.25	71.75
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.25	71.—
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.25	71.—

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	773.—	775.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	182.60	182.70
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	617.—	619.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1800.	1802
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	191.50	192.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	133.75	134.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	126.25	126.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	252.—	254.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	205.50	206.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	434.—	436.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	226.—	228.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	387.—	389.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	460.—	470.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	156.50	157.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze — 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.75
der Nationalbank auf CMze — verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
der Nationalbank auf östr. W. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.—	86.25
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	71.90	72.40

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	130.60	130.80
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	88.—	88.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	107.—	109.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	49.50	50.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	29.—	29.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	91.—	92.—
Salm zu 40 fl. „	31.50	32.—
Palffy zu 40 fl. „	29.50	30.—
Clary zu 40 fl. „	30.75	31.25
St. Genois zu 40 fl. „	29.50	30.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	19.—	19.50
Waldstein zu 20 fl. „	19.75	20.25
Keglevich zu 10 fl. „	14.50	15.—

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%	99.80	100.—
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4%	99.90	100.10
Hamburg, für 100 M. B. 3½%	88.50	88.75
London, für 10 Pf. Sterl. 6%	117.80	118.—
Paris, für 100 Francs 7%	46.50	46.60

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	Durchschnitts-Cours fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 64	— —	5 63½	5 64½
„ vollw. Dukaten	5 64	— —	5 63½	5 64½
Krone	— —	— —	16 30	16 35
20 Francstücke	9 44	9 43	9 43	9 44
Russische Imperiale	— —	— —	9 68	9 70
Silber	117 75	— —	117 75	118 —

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
21	2	327‴ 38	+ 7°9	60	Ost mäßig	trüb			
	10	27 09	2°6	91	N.-Ost schwach	heiter mit Wolken	Nachmittag Regen	+0°8	+7°9
22	6	26 28	0°6	96	N.-Ost schwach	trüb	Nebel		

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**